

IV/2008

IMPULS

Positionen und Konzepte aus dem Verband Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften in Deutschland



Verband Evangelischer
Diakonen-, Diakoninnen-
und Diakonatsgemeinschaften
in Deutschland e.V.

**Diakonische
Gemeinschaft
Geschenk
ZuMutung
Arbeitshilfe**

**Warum
diakonische
Gemeinschaft
unverzichtbar ist**

IN DER REIHE IMPULS – POSITIONEN UND KONZEPTE AUS DEM VEDD – SIND BISHER ERSCHIENEN:

IMPULS I/2003

Spiritualität in, mit und für unsere Gemeinschaften

Vortrag von Prof. Dr. Fulbert Steffensky auf der VEDD-Hauptversammlung am 06.11.2002

IMPULS III/2003

Lernfeld Diakonik

als zentrales Unterrichtsfach der Diakonenausbildung

IMPULS I/2004

Mach“s wie Gott: werde Mensch!

Eine Textsammlung für Kirche und Diakonie zur Diskussion um die Einführung des Diakonats als eines geordneten Amtes der Kirche

IMPULS II/2004

„Kleine Dogmatik der Diakonie“ – 2. Auflage

IMPULS III/2004

Was sollen Diakone und Diakoninnen können?

Kompetenzmatrix für die Ausbildung von Diakoninnen und Diakonen im Rahmen der doppelten Qualifikation – erarbeitet und beschlossen von der „Ständigen Konferenz der Ausbildungsleiter und -leiterinnen im VEDD“ (KAL) im Frühjahr 2004

IMPULS IV/2004

Bildungswege im Diakoniat

Ein Arbeitspapier der Verbände im Diakoniat – Stand: Sommer 2004

IMPULS I/2005

Auftrag und Chance diakonischer Gemeinschaften – eine Thesenreihe zur Weiterentwicklung Diakonischer Gemeinschaften

IMPULS II/2005

Geld und Geist

Anmerkungen zum schwierigen Spagat der Diakonie zwischen Ökonomie und Spiritualität – von Dr. Hermann Brandhorst

IMPULS I/2006

Liturgische Kleidung für Diakoninnen und Diakone

IMPULS II/2006

Der Diakonatsprozess

Wo stehen wir eigentlich? – Es geht weiter!

IMPULS I/2007

Unser Tun will reden, unser Wort arbeiten!

Wie Gemeinschaften und ihre Mitglieder professionell diakonisches Handeln entwickeln können.

IMPULS II/2007

Diakon-/Diakonin-Sein heute

Ein Denkanstoß

IMPULS I/2008

Tätigkeitsprofile von Diakoninnen und Diakonen

Ein Arbeitspapier der KAL (Konferenz der Ausbildungsleiterinnen und -leiter der Diakonenausbildung) im VEDD

IMPULS II/2008

„Diakonisch arbeiten – berufsbiografisch unterstützt“ – VEDD-Projekt

IMPULS III/2008

Satzung, Wahlordnung, Geschäftsordnung der Hauptversammlung

**Die Broschüren können in der VEDD-Geschäftsstelle zum Selbstkostenpreis angefordert werden:
Tel. 030 / 80 10 84 04, Fax - 06, E-Mail: vedd@vedd.de**

INHALT

Vorwort	4
Diakonische Gemeinschaft – eine immer neue Herausforderung	5
1. Der gute Grund	6
1.1 Der gesellige Gott	
1.2 ... stiftet Gemeinschaft.	
1.3 Die Gemeinschaft der Heiligen	
1.4 ... für alle Welt	
2. Die Diakonische Gemeinschaft	8
2.1 Gemeinschaft für und mit anderen	
2.2 ... offen für Herausforderungen	
2.3 ... ein EinÜbungsfeld	
2.4 ... vielfältige Einheit	
2.5 ... und ihr Einzelmitglied	
2.6 ... ihr Bildungsauftrag	
2.7 ... eine Chance für die Kirchen	
3. Das klare Ziel	13
3.1 Eine Zwischenbilanz	
3.2 Handlungsbedarf	
3.3 Visionen	
4. Impulstexte aus den Gemeinschaften	16
Impressum	20

VORWORT

Diakonischen Gemeinschaften ...

... bieten ihren Mitgliedern Raum, diakonische Identität und Spiritualität einzuüben und zu leben. Sie stärken ihre Mitglieder in einem verbindlichen Verständnis ihres Auftrags und in seiner dauerhaften Ausübung. Diakonische Gemeinschaften sind Teil der Evangelischen Kirche und werden von den Kirchen anerkannt und unterstützt.

Aus: Grundsatztexte des VEDD

Liebe Schwestern und Brüder,

in Zeiten, in denen die Kirchen in Deutschland die evangelische Gestalt des christlichen Glaubens im 21. Jahrhundert neu suchen und aktuell beschreiben, verstehen sich das Profil und die Aufgaben Diakonischer Gemeinschaften nicht mehr einfach von selbst – auch in Kirche und Diakonie sind Diakonische Gemeinschaften keine Selbstverständlichkeit mehr.

Der ursächliche, in der aktuellen Reformdiskussion oft – unbewusst – übersehene Grund dafür ist, dass derzeit zwar Finanzen und Strukturen der Kirchen reformiert werden, die Landeskirchen aber den Diakonat als „geordnetes Amt“ nicht regeln – anders als viele unserer europäischen Nachbarkirchen.

Diakonische Gemeinschaften stehen in der Gefahr, auf ein „Relikt des 19. Jahrhunderts“ reduziert zu werden und/oder nur noch als „zusätzlicher Kostenfaktor“ in diakonischen Unternehmen. Doch gerade in Zeiten des Umbruchs stehen sie zu ihrem spezifischen Auftrag, Kirche diakonisch und Diakonie kirchlich zu gestalten.

Deshalb sind Diakonische Gemeinschaften für Kirche und Diakonie auch in Zukunft unverzichtbar, weil sie

- unter den Stichworten „Bildung“ und „Profession“ daran arbeiten, zum diakonischen Handeln zu bilden und zu befähigen;
- unter dem Stichwort „Spiritualität“ verdeutlichen, wie die Mitglieder Diakonischer Gemeinschaften aus Glauben handeln;
- unter dem Stichwort „Gemeinschaft“ Formen verbindlichen Lebens anregen, gestalten und begleiten.

Dieser IMPULS beschreibt die Unverzichtbarkeit Diakonischer Gemeinschaften und fordert heraus, die „Zu-Mutung Gemeinschaft“ heute zu leben, zu wagen und zu gestalten.

Marlis Seedorff

Diakonin Marlis Seedorff
VEDD-Vorstandsvorsitzende

C. Christian Klein

Diakon C. Christian Klein
VEDD-Geschäftsführer

Berlin, November 2008

Diakonische Gemeinschaft – eine immer neue Herausforderung



Ein ergänzender IMPULS zum Thema „Gemeinschaft“

Was ist in Kirche und Diakonie notwendig? Was wendet ihre und der Menschen Not?

Kirche und Diakonie sollen den Auftrag Christi in dieser Welt Gestalt werden lassen. Mit ihrer Botschaft. Und in ihren Zielsetzungen. Mit ihrem Engagement. Und in ihren Strukturen. Es geht um die Antwort der Christen und der Kirchen auf die „Herausforderungen“ im 21. Jahrhundert. Es geht um das Konkretwerden des Evangeliums. In einer Welt der Globalisierung und Individualisierung.

Diakonische Gemeinschaften sind beteiligt an der Erdung und Umsetzung des kirchlichen Auftrags. Ihr Thema ist das Beziehungsgeflecht Gott – Mensch – Welt. Wie können sie ihr Miteinander als Zeugnis des Glaubens gestalten? Aktuell, zukunftsorientiert und verbindlich? Diese Frage ist Querschnittsthema aller VEDD-IMPULSE¹. Sie ist der roten Faden des Verbandes Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften in Deutschland (VEDD).

In seinem Votum „Verbindlich leben – Kommunitäten und geistliche Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche in Deutschland“ (EKD-Texte 88)² ermutigt der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) die Diakonischen Gemeinschaften, ihren Gemeinschaftscharakter und ihren Ort in Kirche und Diakonie selbstbewusst wahrzunehmen. Und wir fügen hinzu: immer neu selbstkritisch zu reflektieren. Der VEDD ist diesem Thema besonders verpflichtet. Er möchte die Diakonischen Gemeinschaften mit diesem IMPULS begleiten, sich untereinander und miteinander zu vergewissern.

- ¹ • IMPULS III/2004: Kompetenzmatrix für die Ausbildung von Diakoninnen und Diakonen im Rahmen der doppelten Qualifikation
• IMPULS IV/2004: Bildungswege im Diakonat
• IMPULS I/2005: Auftrag und Chance diakonischer Gemeinschaften
• IMPULS II/2006: Der Diakonatsprozess – Wo stehen wir eigentlich?
• IMPULS I/2007: Unser Tun will reden, unser Wort arbeiten!
• IMPULS II/2007: Diakon-/Diakonin-Sein heute
• IMPULS I/2008: Tätigkeitsprofile von Diakoninnen und Diakonen

² EKD Text 88 (Januar 2007): Verbindlich leben – Kommunitäten und geistliche Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche in Deutschland

1. DER GUTE GRUND

1.1 Der gesellige Gott

In der Schöpfung gesellt Gott sich zum Menschen und den Menschen zu sich. Gott gewährt ihm Zuwendung. Er spricht ihn an. Er spricht ihm gut zu. Der Mensch wird lebendig. So beruft Gott den Menschen als sein Du, sein Gegenüber. So findet der Mensch seine Bestimmung. Seinen Sinn. Als Wegeselle des Schöpfers. Ungleiche Gesellschaft. Aber doch: ebenbildlich. Und: vorbildlich. Für jede Gesellschaft.

In der Schöpfung stiftet Gott Gemeinschaft mit sich. So wird der Mensch zum Gemeinschaftswesen. Das ist beglückend und schön. Der Mensch wird vom Schöpfer berufen. Als Mann. Als Frau. Zu Arbeit und Ruhe, zu Feiern und Gelassenheit. Zur Geborgenheit und zum Aufbruch. Zum Trost im Leben und im Sterben. Das sind Kennzeichen von Gottes geschenkter Gemeinschaft. Einige von vielen.

1.2.... stiftet Gemeinschaft

Gott stiftet Gemeinschaft. Von Mensch zu Mensch. Gott gesellt den Menschen zum Mitmenschen. Das Du zum anderen Du. Und Gott gesellt sich hinzu. Eine feine Gesellschaft. Einer für Alle. Alle aus dem Einen. Zuwendung prägt diese Gemeinschaft. Liebe. Würde. Freiheit. Gerechtigkeit. Verantwortung. Und Barmherzigkeit. Teilen und Teilhabe. Freude und Phantasie gehören dazu. Und vieles mehr. Auch - und vor allem: die Verschiedenheit der Gaben. Die Besonderheit jedes Einzelnen, die Individualität.

Stärkster Ausdruck der Gemeinschaft Gottes mit den Menschen: die Sendung von Jesus Christus. Weggemeinschaft Gottes mit den Menschen. Von der Krippe zum Kreuz. Und weiter. Seit Ostern. In der Gesellschaft des Nazareners erfährt der Mensch Gottes Zuspruch: Du bist mein, denn ich bin dein. Als Gottes Gegenüber wird der Mensch zum „Ich“. Und zum „Du“. Er wird Gegenüber des Menschen. Der Mensch findet sich selbst. Gemeinschaft ist Geschenk und Bestimmung, Zuspruch und Anspruch.

1.3 Die Gemeinschaft der Heiligen

Gottes Gemeinschaft mit dem Menschen ist Vorbild für die Gemeinschaft von Ich und Du. Alle menschliche Gemeinschaft ist Abbild, ist eine Nachbildung dieses Modells, zum Beispiel:

- die Lebens- und Rechtsgemeinschaft des Gottesvolkes im Alten Testament: Seine Kennzeichen: Barmherzigkeit und Teilhabe für jeden (Ex. 20);
- die JüngerInnenschaft in der Nachfolge Jesu: Sie werden zur symbolischen Existenz berufen: „Daran wird jeder-mann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Joh. 13, 35);
- der „Urkommunismus“ in der apostolischen Gemeinde: Sie hatten alles gemein und ließen einander teilhaben „nach dem, was einer nötig hat“ (Apg. 2, 42-47);
- der Leib Christi, die in Christus gefügte Vielfalt der Begabten: Keine und keiner ist wichtiger als die oder der andere. Alle sind verbunden zum Zeugnis für Christus. Und Liebe ist ihr Prinzip (1. Kor. 12+13).

Die Gemeinschaft Gottes mit den Menschen und die Gemeinschaft der Menschen untereinander gehören zusammen – in der Buntheit der Gemeinschaft der Heiligen, in Gemeinden, in Kirchen, in Kommunitäten und auf manche andere Weise. Unterschiedliche Charaktere und Ungleichheiten sind ihre Kennzeichen und ihre Chance – aber auch ihr Konfliktpotenzial.

Christliche Gemeinschaft ist also auch gefährdete Gemeinschaft. Sie verraten ihren Ursprung und ihren Auftrag, wenn sie Menschen ausgrenzen, für ihre Interessen benutzen und „Herrschaft der einen über die anderen“ (Barmen IV) zulassen. Zukunftsfähig durch ständige Erneuerung bleibt der Anspruch christlicher Gemeinde!

1.4 ... für alle Welt

Schöpfung (Gen. 1ff) und Missionsauftrag (Mt. 28, 18ff) zeigen: Gottes Liebe gilt seiner ganzen Welt. Allen Geschöpfen. Dem Volk des Ersten Bundes und der Gemeinde des Zweiten Bundes. Exemplarisch. Für alle Völker. Was den einen widerfährt, soll allen gegeben werden (Jona 1ff / Röm. 9-11).

Es geht um die Ansage der Gottesliebe in diese Welt. In das Leben des Einzelnen. In das Leben aller Menschen mit ihren unterschiedlichen Lebenskonzepten, Weltbildern, Kompetenzen und Zielsetzungen. Es geht um die Weitergabe der Gottesliebe in die Alltäglichkeiten der Beziehungen, der Bildung, der Arbeit und Wirtschaft, der Politik und Gesellschaft, der Ökonomie und Ökologie. Und in die Strukturen des Zusammenlebens. Lokal und global.

Alle Menschen in Gottes Bund sind zu diesem Dienst berufen. Manchmal individuell oder nur auf sich gestellt. Oder verbunden mit anderen in einer Gemeinschaft. Jeder mit seinen Gaben. Im Wechselspiel und mit anderen vernetzt. Im ökumenischen Horizont.

Vorausgesetzt: die Gemeinschaft ist um Gottes und der Menschen willen da. Nicht um ihrer selbst willen. Dann wird sie Salz der Erde und Licht der Welt (Mt. 5, 13ff). So bewirkt der Glaube Leben.

2. DIE DIAKONISCHE GEMEINSCHAFT

2.1 Gemeinschaft für und mit anderen

Gemeinschaft recht verstanden ist immer diakonische Gemeinschaft, wenn sie Gemeinschaft für andere ist. Sie richtet ihr Augenmerk besonders auf die schwachen Glieder der Gemeinde, auf Nöte und soziale Verwerfungen, auf gestörte Identität und misslingende Teilhabe, auf entwürdigende und entrechtende Strukturen – in Kirche und Gesellschaft, Politik und Wirtschaft, in der Nähe und Ferne. Die diakonische Gestaltung der Gemeinschaft wird zur Verkündigung von Gottes Heil für die Menschen. Diesem Auftrag ist „Diakonische Gemeinschaft“ besonders verpflichtet – verbindlich, professionell, strukturell und auf Dauer.

Diakonische Gemeinschaften verstehen sich in und gegenüber verfasster Kirche, Diakonie und Gesellschaft als Agentinnen derer, „die sich nicht selbst vertreten können.“ (VEDD-Satzung). Sie treten ein für das Evangelium in der Tat und gegen Ungerechtigkeit und fehlende soziale Wärme und Wahrnehmung. Sie tun dies durch fachliches Einschreiten, durch theologisches Reflektieren und durch politisches Engagement.

Eine Diakonische Gemeinschaft hat keinen Selbstzweck. Recht verstanden ist sie auch keine Interessensgemeinschaft von Menschen mit ähnlichen Lebenswegen oder Lebensentwürfen. Sie ist kein Zusammenschluss von Ausbildungs- oder Berufsgruppen und keine innerkirchliche Pressuregroup. Aber sie nutzt das Potenzial ihrer Mitglieder – als Voraussetzung, als Instrumentarium für ihren Auftrag. Um Gottes und der Menschen willen.

2.2 Gemeinschaft – offen für Herausforderungen

Gemeinschaften leben mit Traditionen. Und mit Erfahrungen aus ihrer Geschichte und aus der Geschichte der Kirche. Kritische, auch selbstkritische Reflexion ermöglicht das Heben von Erfahrungsschätzen. Damit werden Diakonische Gemeinschaften zu Bindegliedern diakonischer Prozesse zwischen den Zeiten.

Jede Zeit hat ihre eigenen Nöte. Neue Herausforderungen. Diakonische Gemeinschaften wissen: Der Zuspruch Gottes gilt allen Menschen. Grundsätzlich. Und je neu. Zu aller Zeit. In der Tradition ihrer Gründerväter und Gründermütter finden die Gemeinschaften für sich und andere Zuspruch. In

der Not wendenden Kraft des Gotteswortes.

Das an der biblischen Botschaft orientierte Menschenbild verpflichtet sie zu fachlich kompetentem Handeln. In der Alltäglichkeit der Menschen und der Gesellschaft. Ergebnisse und Praxisanwendungen wissenschaftlicher Forschung gehören zu ihrem Know how. Konsequente Analysen ökonomischer, ökologischer und politischer Kontexte sind ihnen keine Tabus. Methoden sozialer Arbeit sind kompatible Instrumente in der Verkündigung des Evangeliums.

Um Gottes und der Menschen willen ist Diakonischen Gemeinschaften die Verzahnung und gegenseitige Integration wissenschaftlicher und theologischer Erkenntnis herausragendes Anliegen. Mitglieder Diakonischer Gemeinschaften werden befähigt, theologische und gesellschaftliche Herausforderungen der Gegenwart kritisch zu reflektieren, aufeinander zu beziehen, zu bewerten und in diakonische Praxis umzusetzen.

Mit zeit- und menschengemäßer Professionalität setzen Diakonische Gemeinschaften Standards für die Erneuerung der Kirche: sie bleiben offen für neue Entwicklungen und Herausforderungen. Sie arbeiten an der Vision einer Welt, in der soziale Gerechtigkeit oben auf der Agenda der Kirche steht: „... die Liebe gehört mir wie der Glaube!“ (Wichern).

2.3 Gemeinschaft – ein Einübungsfeld

Diakonische Gemeinschaften sind Praxismodelle gelebter Gemeinde. Deren Facetten des Miteinanders gehören zu ihren Erfahrungen. Einerseits Ausgrenzung und Ungleichheit. Andererseits gelebte Vielfalt, wechselseitige Unterstützung und Vernetzung.

Die neutestamentlichen Bilder der Gemeinde Jesu Christi helfen Gemeinschaften, die eigene Kultur der Gegenseitigkeit zu reflektieren. Mit dieser Selbsterfahrung geben sie beispielhafte Modelle für die Gemeinde – für deren Wahrnehmung des diakonischen Auftrages. Und so helfen sie, diakonische Qualität von Gemeinde und Kirche zu sichern.

Dem korrespondiert die diakonische Spiritualität. Diakonische Gemeinschaften tragen mit ihrer Spiritualität dazu bei, dass Menschen den Zeugnisauftrag Jesu Christi profiliert und qualifiziert wahrnehmen. Sie fördern das Zusammenspiel der Kräfte.

So ist die Diakonische Gemeinschaft zugleich ein überschaubares Einübungsfeld für die Vernetzung der Gaben und die Entwicklung eines diakonischen Profils:

- „In diakonischen Gemeinschaften werden die diakonische Identität und Spiritualität eingeübt und gelebt. Sie stärken ihre Mitglieder in einem verbindlichen Verständnis ihres Auftrags und in seiner dauerhaften Ausübung“ („Der Diakonat als geordnetes Amt der Kirche“/ Entwurf einer Richtlinie des Diakonischen Werkes der EKD, 7.6.2002).

- „Da niemand allein die Kraft und die Weisheit hat, braucht jedes Mitglied Rat, Ermutigung und Korrektur durch die anderen“ (Präambel der Diakonischen Gemeinschaft Hephata).
- Gemeinschaft ist „Geschwisterlichkeit, gelebt in der Hinwendung zueinander, im Wissen um die Erlösung“ (nach der Ordnung der Brüder- und Schwesternschaft des Rauhen Hauses).

2.4 Gemeinschaft – vielfältige Einheit

Pluralismus, Individualismus und Gemeinschaft bedingen einander. Die Einheit einer Diakonischen Gemeinschaft fordert und fördert die Verschiedenheit ihrer Mitglieder. So überwindet sie Gleichmacherei.

In Foren und Konventen der Diakonischen Gemeinschaften kommen Menschen mit besonderen Ausbildungswegen oder übereinstimmenden fachlichen Arbeitsschwerpunkten zusammen. Unter den Bedingungen einer pluralistischen Gesellschaft vernetzen sie unterschiedliche fachliche Kompetenzen und Qualifikationen christlichen Engagements im Kontext von Kirche und Diakonie. So erden sie das Evangelium. So entwickeln sie in den Diakonischen Gemeinschaften eine besondere kommunitäre Infrastruktur für neue soziale Bewegungen. Exemplarisch für und in der Kirche.

Als ökumenische Gemeinschaften reflektieren Diakonische Gemeinschaften Rahmenbedingungen der weltweiten Kirche und soziale Herausforderungen der Weltgesellschaft auf den diakonischen Auftrag vor Ort. Sie greifen Impulse auf. Sie fragen, was der lokale diakonische Auftrag von Kirche im globalen Kontext heute sein sollte.

Sie reflektieren als ökumenische Gemeinschaften Konsequenzen lokaler und nationaler Kirche, Diakonie und Gesellschaft für das Leben der Menschen in der Weltgesellschaft. Sie entwickeln mit den Betroffenen Handlungsstrategien für den diakonischen Auftrag in der Einen Welt.

Diakonische Gemeinschaften sind ökumenische Gemeinschaften in evangelischer Tradition. Ihre Mitglieder, soweit sie nicht im Diakonat ein (landes-)kirchliches Amt bekleiden, können unterschiedlichen Konfessionen angehören.

2.5 Gemeinschaft – und ihr Einzelmitglied

Diakonische Gemeinschaft lebt vom Engagement und der Identität seiner Mitglieder. Die Mitglieder haben unterschiedliche Nähe zur Geschichte ihrer Diakonischen Gemeinschaft. Sie sind zur Mitgestaltung des gemeinsamen Lebens und zur Verwirklichung des Auftrags berufen. Dia-

konische Gemeinschaften sind nicht in erster Linie Dienstleister für ihre Mitglieder. Das einzelne Mitglied ist gestaltender Teil des Ganzen. Als Ebenbild Gottes mit Gaben und Kompetenzen, Glauben und Werthaltungen ist es mit verantwortlich für das Gelingen der Gemeinschaft.

Die Diakonische Gemeinschaft verhilft dem Einzelnen in der Identitätsbildung und in der Verwirklichung seines Lebensentwurfs. Sie fördert die Aus- und Fortbildung der Mitglieder. Sie lädt die Mitglieder zur Reflexion der diakonischen Fachlichkeit und Praxis ein, bietet persönliche Beratung und Begleitung, ermöglicht geistlichen Austausch und wechselseitige Seelsorge. Sie gewährt Unterstützung im Blick auf die Berufsbiographie. Und sie trägt bei zur Vergewisserung der diakonischen Dimension in der sozialberuflichen Fachlichkeit.

Diakonische Gemeinschaft fördert eine sozial gerechte und arbeitsrechtlich verbindliche Verortung und Anstellung ihrer Mitglieder und mischt sich betriebspolitisch ein. Sie motiviert den Einzelnen, sich zu engagieren. Über den individuellen Horizont hinaus. Für eine menschengerechte Gesellschaft.

Viele Mitglieder Diakonischer Gemeinschaften werden ausdrücklich durch ihre Kirche zu einem Amt im Diakonat beauftragt. Sie versehen ihren Dienst im Rahmen der jeweils geltenden landeskirchlichen Richtlinien. Diakonische Gemeinschaften nehmen sich daher auch als Teil einer verfassten Kirche wahr. Sie begleitet und vergewissert den Einzelnen in seiner Berufung zur Mitarbeit im Diakonat sowie zum Amt der Diakonin/des Diakons im Amt der Kirche.

DiakonInnen, die den Gemeinschaften angehören, „sind Spezialisten des Ausgleichs von Ungleichheit bzw. Not“ (Zippert in Pastoraltheologie, 2007, S. 298). Ihre Ordination verpflichtet sie in besonderer Weise, auf Menschen acht zu haben, die von Kommunikation und Gemeinschaft ausgeschlossen sind oder werden. Gemeinschaften und Kirchen erinnern sie an die Entwicklung einer schöpfungsgemäßen Gerechtigkeit.

2.6 Gemeinschaft – ihr Bildungsauftrag

Diakonische Gemeinschaften verstehen sich selbst als Bildungs-Gemeinschaften. Lebenslang fördern und begleiten sie in Aus- und Fortbildung die Integration von Persönlichkeitsbildung, Fachlichkeit, Spiritualität und die Fähigkeit zur Anwaltschaft für Ausgegrenzte. Sie fördern Gemeinschaftsfähigkeit als Querschnittskompetenz der Bildungswege im Diakonat.

Diese integrierte Qualifikation macht – besonders bei Diakoninnen und Diakonen – den speziellen Charakter ihrer Ausbildung aus. Sie setzen damit ein Beispiel, dass weder

rein fachliche, noch ausschließlich theologische Kompetenz genügen, um in Diakonie, Kirche und Gesellschaft den Herausforderungen der Gegenwart angemessen zu begegnen.

Diakonische Gemeinschaften beteiligen sich engagiert und mit curricularem Profil an der Gestaltung von Bildungswegen im Diakonat. Sie reflektieren und definieren Formen gemeinschaftlichen Lebens. Durch die Integration von Lernprozessen studierender und anderer Mitglieder. Sie fördern offensive und kreative Strukturreformen.

Die Mitglieder Diakonischer Gemeinschaften reflektieren Traditionen und Akzentuierungen als Antwortversuche auf Herausforderungen der jeweiligen Zeit. Sie fragen nach Impulsen aus der Geschichte von Kirche und Diakonie für diakonisches Handeln und Gestalten in der Gegenwart.

2.7 Gemeinschaft - Chance für die Kirche

Diakonische Gemeinschaften gestalten in kritischer Loyalität Kirche mit und geben deren diakonischem Auftrag konkrete Gestalt. Sie fordern die verfasste Kirche heraus, diakonische Kirche zu sein und fordern die Diakonie heraus, Teil von Kirche zu sein. Sie fördern die Enthierarchisierung von Kirche und Diakonie und entwickeln ein christozentrisches Konzept des Dienstes im Sinne von „Kirche als Kirche für andere“ (Bonhoeffer).

Im Kontext von und im wechselseitigen Bezug zu Kirchengemeinden, Landeskirchen, Kommunitäten, diakonischen Trägern und deren Mitarbeitenden gestalten Diakonische Gemeinschaften den diakonischen Auftrag. Sie weisen von sich selbst weg und sehen die der Hilfe Bedürftigen als die eigentlichen Ebenbilder Gottes. So machen sie vehement die Sache der anderen zur Sache der Kirche.

Diakonische Gemeinschaften gestalten Spiritualität, diakonisches Handeln und gemeinsames Leben als Einheit in der Hinwendung zu Gott und zum Menschen. Ihr komunitäres Leben ist ein unauflösbares Geflecht aus geistlicher Gemeinschaft, sozialem Handeln und politischer Parteilichkeit für die Benachteiligten. So tragen sie dazu bei, dass Kirche sich ihres Auftrages gewisser wird und sich ihm stellt. Sie leben exemplarisch, was Kirche heute und morgen sein könnte.

Vor diesem Hintergrund verstehen sich die Diakonischen Gemeinschaften als Kristallisationspunkte im Diakonat und Impulsgeber diakonischer Spiritualität.

3.1 ... auf den Punkt gebracht

- Diakonisches Handeln der Kirche muss dem Evangelium gemäß auf die Fragen der jeweiligen Zeit ausgerichtet sein. Modelle, die mit Namen diakonischer Persönlichkeiten verbunden waren, sind nicht von vornherein geeignet, Herausforderungen der Gegenwart adäquat zu begegnen. Jede Zeit kennt andere Rahmenbedingungen, andere gesellschaftliche Kontexte. Das ist die immer neue Herausforderung.
- Als „Gemeinschaft für andere“ stiften und fördern Diakonische Gemeinschaften exemplarisch Integration und Gemeinschaft der Menschen in Kirche und weltweiter Gesellschaft.
- Diakonische Gemeinschaften nehmen lokal und global betend und arbeitend teil an der Welt-Verantwortung der Kirche. Sie gestalten Spiritualität und gemeinsames Leben in der Hinwendung zu Gott und zum Menschen.
- Diakonische Gemeinschaften gestalten Bildungswege und fördern die diakonisch reflektierte Professionalität ihrer Mitglieder.
- Diakonische Gemeinschaften begleiten ihre Mitglieder in berufsbiographischer Hinsicht, durch Seelsorge und Ermutigung zum Glauben.
- Diakonische Gemeinschaften begleiten und vergewissern ihre Mitglieder in einem verbindlichen Verständnis ihres Auftrags und seiner dauerhaften Ausübung im Diakoniat.

3.2 Handlungsbedarf

- Diakonische Gemeinschaften haben ihren „Sitz im Leben“ von Kirche, Diakonie und Gesellschaft regelmäßig zu überprüfen. Sie müssen ihre Inhalte, ihr Selbstbild und die an sie gerichteten Fremderwartungen kontinuierlich entmythologisieren. Es gilt, – in Verantwortung vor der Geschichte – die eigenen Strukturen von historischem Ballast zu befreien und für gegenwärtiges Handeln gegenwartsbezogen zu gestalten.
- Gemeinschaftsfähigkeit als Querschnittskompetenz ist curricular noch unzureichend reflektiert und in die Bildungswege im Diakoniat integriert. Diakonische Gemein-

schaften könnten in Aus- und Fortbildung die Verzahnung von Spiritualität, Fachlichkeit, Persönlichkeitsbildung und der Einübung in (sozial-)politische Advocacy (Anwaltschaft) offensiv fördern. Eine wissenschaftliche Begleitung dieses curricularen Leerraumes erscheint unabdingbar.

- Diakonische Gemeinschaften müssen ihre Rolle im Blick auf die Beteiligung an den Bildungswegen neu definieren. Sie könnten Formen gemeinschaftlichen Lebens durch die Integration von Lernprozessen studierender und anderer Mitglieder einer Diakonischen Gemeinschaft fördern. Sie sollten die Strukturen von Gemeinschaft offensiv kommunizieren und zum Experimentieren mit spirituellen Erfahrungen ermutigen und Raum bereitstellen.
- Zu den Gemeinschaften im Diakonat gehören Menschen mit unterschiedlicher kirchlicher Beauftragung und Ausbildung. Diese Öffnung der ursprünglichen „Brüdergemeinschaften“ ist eine konsequente Weiterentwicklung der Tradition. Handlungsbedarf besteht jedoch u. a. noch in der internen und externen Überwindung von Ungleichheiten und Rangordnungen.
- Ausbildungen und Einsegnung/Ordination bestimmen auch in Diakonischen Gemeinschaften noch vermeintliche Wertigkeiten und Bedeutsamkeiten von Personen.
- Die Verknüpfung und strategische Integration von Diakonischer Gemeinschaft und Kirche vor Ort stehen weitgehend aus. Eher wird der konkurrierende Charakter beider Systeme gepflegt. Die Verzahnung der Mitglieder von Diakonischen Gemeinschaften in kirchliche Lebensformen sind häufig zufällig und personenbezogen, ihre Exklusivität widerspricht dem Selbstverständnis diakonischer Gemeinschaft. Diakonische Gemeinschaften können bedingt Beispiele gestalteter Gemeinschaft für unterschiedliche Praxisfelder der Diakonie und Gemeinde entwickeln.
- Diakonische Gemeinschaften können Innovationskräfte zur Erneuerung des Diakonats der Kirche sein. Ob eine Diakonische Gemeinschaft zukunftsfähig ist, hängt davon ab,
 - ob ihr Selbstverständnis Anspruch und Wirklichkeit gerecht wird;
 - ob sie verwurzelt ist;
 - ob sie sich ihren Herausforderungen frei stellt;
 - ob ihre Ziele geerdet werden;
 - ob sie Visionen erträumt.

3.3 Visionen



Lernfeld einer Diakonischen Gemeinschaft: der Gottesbildlichkeit des Menschen vertrauen.

Die Diakonischen Gemeinschaften bleiben unverzichtbar. Individuelle Begabungen fachliche Professionalität, verlässliche Kompetenzen in sozialen Prozessen, entzaubernde Offenheit in Strukturfragen, Freiheit in der Kommunikation, Kreativität in der Problemlösung, geerdeter Glaube, Überwindung von Ungleichheit etc. sind unaufgebbare Kennzeichen und Stärke Diakonischer Gemeinschaften. Auch künftig.

Diakonische Gemeinschaften werden die restaurativen Kräfte in sich selbst überwinden sowie eigene Mythen und Verkrustungen enttabuisieren.

Diakonische Gemeinschaften sorgen für eine transparente, konsequent demokratische Struktur in ihren eigenen Reihen.

Die Diakonischen Gemeinschaften überwinden ihre selbstbezogenen Motive und besinnen sich darauf, diakonisch sein zu wollen: Sie öffnen sich für die der Hilfe Bedürftigen, das Klientel ihrer Handlungsfelder, und leben mit ihnen Gemeinschaft.

Diakonische Gemeinschaften sind Gottes Gesellschafter. Um Gottes und der Menschen willen.

4. IMPULSTEXTE AUS DEN GEMEINSCHAFTEN

Ein Schritt

führt mich in die Gegenwart Gottes,
mit dem ich reden kann über alles,
über mich,
über den Nächsten und den Fernen.

Ich verstecke meine Verlegenheit nicht.
Ich überschreite mein begrenztes Ich und öffne mich ihm:
Stammelnd,
reflektierend,
sein Leid bedenkend,
seiner Kraft und Herrlichkeit vertrauend,
- in der Gewissheit seiner Nähe und Liebe -
ihm, der mir in Freiheit antwortet.

Auch der unruhigste Tag findet Halt.
Auch der vollste Terminkalender
hat für eine Ewigkeit Pause.
Ich habe die Chance zu bestehen,
denn die Arbeit der Brüder und Schwestern
wird unterstützt,
und ich weiß,
dass mir das Gebet der anderen hilft.

Ein Schritt

bringt mich zu mir selbst,
bemüht in der Nachfolge Christi zu leben,
in der Freiheit,
von der ich weiß und zu oft nur rede.

Nüchtern sehe ich, was mich unfrei macht,
mein Haben-wollen,
mein Leisten-müssen,
meine Fluchtversuche,
mein Gerede,
die bequeme Faulheit
und immer die Lust nach dem kleinen Luxus.

Ich habe die Chance,
mich von Abhängigkeiten zu lösen,
frei zu sein
für andere
und für mich.

Ein Schritt

bringt mich zu denen,
die ich mir nicht ausgesucht habe,
die ich aber suche,
weil ich im Alltag Gemeinschaft erfahren möchte,
Geschwisterlichkeit,
gelebt in der Hinwendung zueinander,
im Wissen von der Erlösung.

Mir ist wichtig,
von anderen zu hören,
mich mitzuteilen,
offen zu reden und voneinander zu lernen.
Ich kann sagen,
was ich brauche,
um frei leben und arbeiten zu können:
bewusst in Gemeinschaft von Menschen,
die ich von Jesus Christus als Brüder und Schwestern
angenommen habe.

Ein Schritt

stellt mich an die Seite der
Missachteten und Ohnmächtigen,
unter den Misständen mitleidend,
ergriffen von der Erfahrung, dass Menschen aneinander
verzweifeln. Ich lerne von Jesus Christus.
Wie er möchte ich mich in die Nähe der Menschen trauen,
in die Nähe der Mutlosigkeit,
in die Nähe des Leides und des Todes.

In seiner Nachfolge und in der
Gemeinschaft mit meinen Brüdern und Schwestern
will ich mich den notwendigen Aufgaben stellen,
mich bemühen,
auch das mitzutragen, was sich sonst nicht trägt,
nicht nur Erleichterung zu schaffen,
sondern beharrlich nach dem Vollkommenen zu suchen.

Dazu brauche ich täglich die Gelegenheit zum Neuanfang.
Bei Jesus Christus finde ich sie.
Die Brüder und Schwestern geben sie mir.
Ich gebe sie denen, die mir begegnen.

Unsere Hoffnung ist:
Das Heil und die Freiheit der Kinder Gottes.

Aus der Ordnung der Brüder- und Schwesternschaft
des Rauhen Hauses, Hamburg

Unterwegs gewesen

in deinem Dienst
in deinem Namen

von dir geschickt
von dir gesandt
von dir beim Namen gerufen

Mich hingetraut
in die Ungeborgenheit
das Fremde das Andere

Mich riskiert
verletzbar gemacht
ausgesetzt

sich in die Welt
schicken lassen
zu den Menschen

dich gefunden haben
nur um wieder
ausgesandt zu werden

von deinen engsten Mitarbeitern heißt es:

Sie kehrten zurück
und erzählten ihm alles
was sie getan hatten

Zurückkommen dürfen
dir erzählen
müde und aufgeregt zugleich

unsicher und doch verblüfft
erfolgreich und doch fragend
kraftvoll und doch ganz berührbar

heimkommen
zurückkommen
aus der Weite der Welt

zu dir
zu mir
zu uns

erzählen können
gehört werden
liebepoll umfassen werden

loslassen
all die Spannungen
all mein Tun

heimkommen dürfen
zu dir

und mich
von dir
in den Arm nehmen lassen

Was wir um Jesu willen einander zu-muten



- Wir lesen die Bibel.
- Wir nehmen uns Zeit für das, was der Augenblick von uns fordert.
- Wir nehmen voneinander Rat und Ermahnung an.
- Wir nützen unseren Lebensgefährten nicht aus.
- Wir verzeihen einander.
- Wir halten Konflikte aus.
- Wir teilen mit anderen.
- Wir verzichten auf die Anwendung von Gewalt.
- Wir suchen die Gemeinschaft der Ungleichen.
- Wir dienen den Schwachen.

„Zu-Mutungen“ aus der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth

Impressum

Herausgeber:

Verband Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und
Diakonatsgemeinschaften in Deutschland e. V. – VEDD
Glockenstraße 8, 14163 Berlin
Tel. 030 / 80 10 84 04
E-Mail: vedd@vedd.de
Internet: www.vedd.de

Wir danken den Mitgliedern des Ausschusses „Diakonat“
für die Erarbeitung dieser Impuls-Ausgabe:
Ruprecht Beuter, Ruth Dittus (Karlshöhe), Barbara Eschen
(Hephata/Treysa), Dieter Hödl (Karlshöhe), Barbara Hoff-
mann (Moritzburg), C. Christian Klein (VEDD), Erhard
Schübel (Rauhes Haus)

Verantwortlich: Diakon C. Christian Klein

Gestaltung: www.lothar-simmank.de